

Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 43.

Freitag den 1. Juni 1821.

Der Eremit.

(Ein Fragment aus dem Tagebuche Hymens.)

Auch das größte Glück, das uns hieniden auf dem Planetenrunde zu Theil werden kann, macht nicht vollkommen zufrieden. Ach was sind die Wünsche der Sterblichen, was die erfüllten Hoffnungen — ? Stoff oft zu unzähligen Leiden. Jetzt röthet sich dem entzückten Geiste das Azur seines lieblichen Freudenhimmels, jetzt bestreuen scherzende Amoretten mit Blumen die Bahn, die er durchwält, und kaum fliehen einige Zeitmomente dahin, so ziehen dem Horizonte längs herauf schon schwere Gewitterwolken, die ihn zu vernichten drohen. Schon stürmt ein Orkan, der ihm das tiefgefurchte Goldgeleise der Sonne verweht, in welchem er lustwandelnd eine ganze Ewigkeit hindurch zu schwärmen gedachte.

Was ist der Mensch, o Gott! In welchem Gewebe von Gefinnungen und Entschließungen verfällt seine Denkart, wenn sich in dem Innersten seiner Seele der Leidenschaftlichen Sturm erhebt. Hätte ich doch nie gefühlt, nie im schönsten Hain der Liebe geopfert und nie an ein Ideal weiblicher Schönheit gedacht! Nicht lägen jetzt nächtliche

Schatten vor meinen Blicken, die mir die Erhabenheiten der Natur verhüllen; nicht würde mich jetzt die Freude und mit ihr Morpheus fliehen und lassen. Doch hat mich im finstern Thal der Leiden noch nicht alles verlassen. Die Gefährtinn aller Betrübten, die Geduld, ist noch mit mir. Ach sie, die in den schwülen Stunden der Traurigkeit wenn die Seele unter dem Drucke der Schwermuth matt röchelt, aus meiner Nähe so manches Schreckenbild verschleicht, sie, die so willig mir die Thränen von den Wangen trocknet, lächelt mir immer milde entgegen. Sie bettet mich mit ihrer Schwanenhand das Ruhelager, wenn ich auf den elastischen Eiderdunen, als auf Folterbänken liege. Sie träufelt mir, in den Kelch der Bitterkeiten, Süße der Ambrosia. O Geduld, an die ich mich eben so fest anschmiege, wie nach dem Schiffbruche der Schiffer sich fest an das von den wüthenden Wellen herumgetriebene letzte Brett anklammert, wenn auch dich das Verhängniß mir noch rauben sollte, dann, dann möge der Flügel des Todes mich umwehen und die Verzweiflung mir das schwarze Grab aufwerfen.

So klagte Willibald Freiherr von Rippenhain. Ermattet von den Angstgefühlen, die sein wundenvolles Herz durchkreuzten, nahm er jetzt, um sich aufzuheitern, seine Zuflucht zu dem Fortepiano. Ein Adagio, aus den sanften Molltönen gespielt, schien die Schatten seiner Melancholie zu zerstäuben; aber bald regte sich der Schmerz mit Hestigkeit in seiner Seele wieder, den er als bekümmertter Ehegatte hart empfand und begann: wie habe ich mich nach ihr, wie nach Lorenza gesehnt! Wie aufmerksam habe ich gelauscht auf den Schlag der Uhr, mit dem mein

Genius mich, auf Flügeln der Liebe hin zu ihr trug. Süß ertönten dann die Accorde von unserer Seelenharmonie, aber die Heimtücke eines grausamen Schicksals hatte sie bald verstimmt und vernichtet. Nicht lange währte mein Glück. Kaum war das Zauberlicht, mit dem Cypris Anadyomene die wunderbar sich kreuzenden Stege der Liebenden erhellet, verloschen und Hymen kaum mit seiner lodernden Fackel, von der Schwelle des Traualtares, in seinen Myrthenhain zurückgekehrt, so verschwanden die rosigten Phantasienbilder, die meinen Geist bei der Wahl einer treuen Lebensgefährtin schwärmend umlagert hatten. Ich bin von den süßlichen Träumereien erwacht und fand, daß ich auf ewig mit einem wankelmüthigen Mädchen verbunden wurde. O wie erschreckend für mich war die Größe der entdeckten Täuschung, kaum vermochte ich sie mir in ihrem ganzen Umfange darzustellen. — So wird, nur zu oft, das menschliche Herz, trotz seiner größten Güte, getäuscht. Lorenzen, von der ich gehofft habe, daß sie einst vom Vollmondglanz umbebt, der Treue stilles Weilchen an meiner Urne pflanzen wird, scheinen die Verbindlichkeiten seiner früheren Liebe von mir abwendig und gleichgültig gegen die Heiligkeit der Ehepflichten und die mir geleisteten Eidschwüre zu machen.

Übervoll war Willibalds Seele von den Schmerzen der größten Wehmuth. Er suchte eine Erleichterung in den Thränen, die seinem Auge entstürzten. Eben jetzt trat seine Schwester, die Baroninn von Lilienweil herein. Willibald suchte sich zu fassen und die Höllenfolter seines Herzens zu verbergen.

Aber wohl merkte die erschienene, sonst so frohsinnige Sophie, Welch ein Kampf in dem Innern Willibalds vorgegangen seyn mußte. Händeringend und mit der größten Theilnahme an seinem Schicksale, trat sie vor ihm hin und fragte: was fehlt dir Bruder? Vermagst du dich dem treuen Schwesterherzen nicht zu entdecken? Umwölkt von Kummerwolken ist deine Stirne, leichenblaß dein Angesicht und ganz verschwunden der fröhliche Blick, der deinem Feuerauge sonst entstrahlte. Ich ahne nichts Gutes; es scheint, als hätte dir der Jammer das finstere Grab schon fertig gemacht, das dich bald verschlingen wird.

Ja längst schon aufgeworfen, gute Sophie, erwiderte mit wehmüthiger Stimme Willibald, hat mein Unglücksgenius den Abgrund, in welchem meine Lebenswonne versunken ist; und bald werde ich in denselben auch, wie das dürre Blatt vom Baum, wenn der Nordwind faust; hinabfallen.

Aber gräme dich nicht Willibald, entgegnete Sophie unter heißen Zähren, die ihr jetzt in die Augen traten; dringen will ich zwar nicht mit Gewalt in dich, daß du mir eröffnest, was dich zeither so melancholisch und gegen die ganze Welt so gleichgültig macht; aber doch nach Möglichkeit dich zu trösten mag ich, darf ich nicht unterlassen. Höre mich also geduldig an. Sind dir die Worte jenes Dichters nicht bekannt, die er so schön zur Beruhigung aller Leidenden ausgesprochen hat? Sie lauten:

Hier in dem Thal
Währet keine Qual
Zu lange;
Drum sey es dir

Auf Erden hier
Nie bange.

Der Leiden Schwärm
Mit allem Harm
Verschwindet,
Wann die Geduld
Der Freude Huld
Verkündet.

Verzage nicht!
Der Wonne Licht
Wird scheinen;
Des Trostes Fee
Stillt mit dem Weh
Das Weinen

Der Drangsal Wuth
Gibt hohen Muth
Den Seelen.
Bald wird zu dir
Die Ruh sich hier
Gesellen.

O ja! die Ruhe im Grabe oder in einer menschenleeren Einöde, unterbrach Willibald, wehmüthig lächelnd, die tröstende Schwester.

Entschlage dich, Theurer, solcher schwärmerischen Gedanken, verseyte Sophie, und kehre zurück in die Blüthenhaine der frohen Welt; ihr Freudengeräusch wird deine Seelenwunden heilen und dich ganz aufheitern.

Für mich hat die Welt hienieden nichts Anziehendes und Liebliches mehr, denn —



Was stockst du Willibald? Hat der Argwohn dein Herz auch gegen deine einzige Schwester schon aufgebracht? Und, wenn ich doch im Stande wäre, zu errathen den Kummer, der dich verfolgt? Willibald, hat dieser seinen Grund nicht in dem Trauerloose deiner Ehe und den häuslichen Unfällen, die dich betreffen?

„Ja, mit der Zertrümmerung meines Eheglückes ist aller irdischer Freudestoff für mich zertrümmert und vernichtet worden.

So täusche ich mich denn in meinen Ahnungen über deine Trauer nicht mehr, und ein Licht geht mir erst jetzt über so manche deiner Reden auf, die ich mir als harte Räthsel nie aufzulösen vermochte, wenn Gesellschaft bei dir war und du dann immer nur die Einsamkeit suchtest um deinen Gedanken nachzuhängen. Aber, wenn ein gütiger Wink des Himmels, Willibald, mich jetzt vielleicht, in das Kerkergemach deiner Qualen gesendet hätte? Verstehst du mich, was ich mit diesen Worten sagen will? Dein Glück und deine Ruhe gehen mich sehr nahe an; fasse deshalb Zutrauen zu mir, Willibald, und eröffne mir alles, was dich quält und drückt; die Geheimnisse deines Grames sollen mir heilig seyn und fest in meiner Brust verschlossen bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Wenigen wird wohl das Schicksal des letzten Sprossens des berühmten Thomas Kuli Khan's bekannt seyn. Als sein Vater, selbst ein Usurpator, vom Throne Persis

uns gestürzt, und nach orientalischem Gebrauch seine ganze Familie verübt wurde, flüchteten einige seiner Getreuen diesen einzigen Sohn, damals zehn Jahre alt, nach Constantinovel, und als man ihn dort noch nicht sicher glaubte, nach Semlin. Die Kaiserinn Theresia ward davon benachrichtigt, sie nahm sich seiner an, ließ ihn taufen und unter den Namen eines Barons von Semlin erziehen. Hier auf that sie ihn mit reichlicher Zulage in ein Regiment, wo er den siebenjährigen Krieg mitmachte, und mehrere Wunden erhielt. Er ließ sich hierauf als Major pensioniren, siedelte sich in Mödling bei Wien an, und lobte sich, im ruhigen Bürgerleben niedrig zu stehen, und den gigantischen Schicksalen entronnen zu seyn, welche einige Zeit die Aufmerksamkeit der Welt auf seine Familie gelenkt hatten.

Erfahrungs-Sätze.

Die Spielsucht ist eine Hyäne. Schmeichelnd, gierig, tückisch und boshaft, wie die in einer Menagerie, verschlingt sie oft in wenigen Minuten die mühevoll errungene Nusbeute eines halben Lebens. Der schwache Strohalm, an dem sich der Familienvater festzuhalten strebte, sinkt unter; er sucht mit zerrütteten Sinnen und zerrissenen Herzen im Tode das Ende seines Jammers, und opfert ein sterbendes Weib und nach Brod wimmernde Kinder der der gräßlichen Hyäne.

Die Sprödigkeit reizender Mädchen ist nur ein Schleier, hinter dem nichts verborgen ist.



Die Stüßer haben einige Aehnlichkeit mit den frommen Indianern, sie beten den ersten Gegenstand an, den sie des Morgens erblicken, nämlich ihre eigene Gestalt im Spiegel.

Nicht Titel, nur Thaten sind bei der Nachwelt gültig.

Der Tod ist für die matte Seele, für das entkräftete Herz, was der Schlaf für den müden Körper ist. Stärkung aller Kräfte. Verschwinden alles Elends.

Der Tod ist nicht schwer, wenn die Blicke eines Weibes, die Liebe der Kinder am Sterbebette steht! Man schließt das Auge in dem süßen Gefühle, daß man geliebt ist.

Des Mädchens Unschuld ist die schönste Juwelle der großen Schöpfung.

Unschuld und Natur sind die Schutzengel der unbefangenen Weiberseele.

Silben • Räthsel.

(Biersilbig.)

Das Ganze rann ins erste Paar,
Denn Bärbchen stach zu tief;
Drob ihrem Mann, der hungrig war,
Das zweite überlief.
